

*Was wäre in Ihrem Leben anders, ohne den Wald ?*

*In Deutschland stehen auf ca. 11 000 000 Hektar Fläche rund  
7 000 000 000 Bäume.*

*Damit ist Deutschland vom prozentualen Flächenanteil des Waldes im  
Verhältnis zur Bevölkerungsdichte eines der walddreichsten Länder der Erde.  
Nur Japan hat auf Grund größerer Bevölkerungsdichte einen prozentual  
gesehen größeren Waldanteil.*

*Forstwirtschaft und Waldbewirtschaftung durch private Besitzer hat in  
Deutschland eine lange Tradition.*

*Von Gästen aus anderen Weltregionen, die mit dem Flugzeug während der  
Vegetationsperiode nach Deutschland reisen und es überfliegen, wird unser  
Land oft als grüne Mitte Europas bezeichnet.*

*Der Wald macht einen großen Teil der Anziehungskraft unserer Landschaften  
aus. Seine Ausstrahlung geht weit über unsere Grenzen hinaus. Man sagt uns  
nach, dass des Deutschen Seele im Walde zu Hause ist.*

*Ein kleiner Teil der 11 Mio Hektar Wald gehört uns – einem jeden unserer  
Mitglieder. Das ist mit Verpflichtungen verbunden, mit Ansprüchen und  
Erwartungen.*

*Grund genug, einmal darüber nachzudenken: Was wäre in Ihrem Leben  
anders, wenn es den Wald nicht gäbe.*

### **Einladung**

zu unserer Frühjahrsversammlung am 27.05.2011, um 18 Uhr in die Gaststätte  
Proschim

Einige Gedanken zu dem Lebewesen, welches wir „Wald“ zu nennen uns angewöhnt haben

Wenn ein Blatt zu Boden fällt, so hat das kaum eine Bedeutung für unsere Existenz – so meinen wir Menschen.

Wenn ein Zweig abbricht, geht die Welt nicht unter - so meinen wir Menschen.

Sollte ein Ast zerbersten, so nehmen die meisten kaum Notiz davon; außer vielleicht diejenigen, die unter diesem Ast stehen oder darauf saßen.

Stürzt ein Baum, so haben wir uns Ausreden einfallen lassen, die da lauten „Bäume gibt’s genug“ oder „Dafür wachsen andere nach“.

Wenn ein ganzer Wald abgeholzt wird – nicht nur im äquatorialen Urwald, sondern hier bei uns – so meinen wir, wenn wir ein paar Tausend Bäume in Reih und Glied neu anpflanzen, so wäre das dasselbe. Es erfüllt genau wie vorher seinen Zweck.

Wenn ganze Gesellschaften von Pflanzen und Tieren verschwinden durch unsere ausgreifende Lebensgestaltung, so haben wir uns ein Achselzucken angewöhnt und den Satz „Was sollen wir da machen, das Leben muss weiter gehen.“

Und wenn der gute Boden unter unseren Füßen und das köstliche Wasser unseren Quellen entzogen ist, dann suchen wir uns eben - bevor uns auch noch die Luft wegbleibt - eine andere Bleibe.

Es kann doch nicht alles an einem Blatt oder Zweig, an so einem belanglosen Ast, an so einem Baum oder Wald hängen. So haben wir uns angewöhnt zu wirtschaften und sind ökonomisch und auch philosophisch enttäuscht, wenn sich unsere Umgegend nicht an sowas gewöhnen lässt, sondern auf ihrem Eigensinn beharrt.

Zwischen den verschwindenden Bäumen und Wäldern dieser Welt ist die Wand schon deutlich zu sehen, an die wir Menschen unseren Lebensraum fahren.

Die Ausbreitung des Waldes, die Höhe der Bäume, die Baumgrenze beschreibt so exakt den Lebensraum des Menschen, dass die holzigen Gesellen durchaus als unsere größten Gönner erkannt werden können:

Sie beschatten und beschützen uns, sie filtern unser Wasser, halten unserer Füße Boden fest, sie verwenden unser Ausatmen für ihre eigene Atmung und schenken uns frische Luft, sie machen so manchen Schadstoff unschädlich.

Der Mensch ist immer noch ein im Walde lebender, außerhalb der Baumzone kann er nicht überleben.

Vielleicht verändert das nächste herabfallende Blatt vor Ihren Füßen Ihre Sicht auf die Bedeutung der sichtbaren und unsichtbaren Dinge dieser Welt.

Denken Sie an Ihren Wald und danken Sie ihm auch ab und zu einmal seine Existenz.

Herzlichst Ihr Vorstand der Forstbetriebsgemeinschaft Lieske Proschim Welzow  
Frühjahrsversammlung am 28.05.2010 , 19 Uhr, Gaststätte Proschim

## Einladung Zur Herbsttagung der Forstbetriebsgemeinschaft Lieske Proschim Welzow

Es ist gleich Herbst geworden,  
obwohl es noch öfter oder gelegentlich nach Sommer riecht –  
der Himmel sich in strahlendem Blau über uns spannt  
und uns die Wolken weißer erscheinen lässt  
die Farben des Jahres zusammenzufassen.

Es hat den Anschein, als ob das ganze Jahr noch einmal  
alle seine Kraft und Wüchsigkeit  
wie in einer Urgewalt über uns ausschüttet  
und uns die Pracht der Farben schmecken lässt  
an Nuancen so reich und unfassbar groß  
wie kein Maler noch Dichter sie wiedergeben könnte.

Selbst moderne Medien sind nicht in der Lage  
die wuchtige Wirklichkeit dessen zu zeigen  
was die flammende Natur uns darbietet  
in einfacher, reiner und unnachahmlicher Präsentation  
des irdischen Seins –

Der Übergang, die Nahtstelle zwischen Sommer und Herbst  
ist wie ein flammendes Meer von Verspieltheit und ernsthafter Demut  
vor dem, was gewesen und dem, was kommen wird.  
Diese farbenfrohen Tage sind Erleuchtung und Labsal  
für Leib und Seele – für den Menschen und seine Lebensumwelt  
im Ganzen.

Bei uns wird es Altweibersommer genannt,  
im Osten Kanadas und der USA heißt es Indian Summer.  
In allen alten Sprachen der nördlichen Hemisphäre gibt es  
ein besonderes Wort für diese Zeit.  
In jedem dieser Worte schwingt die Zeit des Genießens  
und der Freude – des Lohnes für die Jahresmühen – betont hervor.

Der Herbst – wie auch immer ihn die Völker in ihren Sprachen nennen –  
ist keine traurige und trübe Zeit -  
Er ist das zusammengetragene Glück und der zusammengefasste Segen  
des ganzen Jahres.

Sehr geehrte Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer,  
herzlich möchten wir Sie (und weitere interessierte Waldbesitzer) hiermit zu  
unserer Herbstversammlung am 08.10.2011, um 12 Uhr nach Proschim einladen.

Waldpflege und Waldbau lohnt sich immer:

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mitten in Anatolien, nicht allzu weit von der heutigen türkischen Hauptstadt entfernt, eine antike Stadt ausgegraben, die Hauptstadt - Königssitz – eines Reiches/ Staates war, der seit 3200 Jahren nicht mehr existierte. In dieser Hauptstadt fand sich ein sehr umfangreiches Archiv an Tontafeln: eine Archiv- und Gesetzessammlung mit weit mehr als 20 000 Dokumenten. Nur das Verständnis der Sprache dieses Staates bereitete einige Schwierigkeiten, aber zum Glück waren viele der Dokumente dreisprachig aufgezeichnet worden – und zwei der verwendeten Sprachen kannten die Altphilologen bereits. So bereitete die Übersetzung des Hethitischen keine sonderlichen Schwierigkeiten mehr. Anfang der 60er Jahre waren die Altphilologen mit ihren Übersetzungen soweit gekommen, dass sie staunend und verwundert nicht nur die erste Fassung von allgemeinen Menschen- und Bürgerrechten (vielleicht etwas zu modern ausgedrückt), auch den ältesten schriftlich festgehaltenen Friedensvertrag zwischen Staaten (eine Kopie steht heute in der Eingangshalle des UNO Hauptgebäudes in New York) sondern auch das erste bzw. älteste bisher bekannte Waldschutzgesetz der Menschheit in schriftlich fixierter Form in den Händen hielten: König Hattusili I. (regierte ungefähr von 1630 bis 1600 v. Chr.) und der Reichsrat der Fürsten formulierte

**„Wer einen Baum sinnlos fällt, soll mit dem Tode bestraft werden.“**

Unter allen Umständen wurde der Waldbestand von den Hethitern erhalten und gepflegt. Auf dem Staatsgebiet der Hethiter befanden und befinden sich noch heute mehrere der wichtigsten Lebensadern der Menschheit: Flüsse wie Euphrat, Tigris und Halys/ Kizilirmak, Straßen, die vom Mittelmeer bis nach China führten, landwirtschaftliche Anbaugelände – das älteste Weizenanbaugelände der Menschheitsgeschichte, die meisten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen und Haustiere wurden hier erstmals kultiviert und domestiziert. Bis heute hat sich der Wald in der Türkei in den östlichen und nordöstlichen Landesteilen erhalten, während er in den Gebieten der späteren römischen Provinzen völlig dem Bau der machtstrotzenden Prestigeobjekte des römischen, byzantinischen und osmanischen Reiches geopfert wurde. Heute versucht die moderne Türkei mit gewaltigen Anstrengungen, die anatolische Steppe wenigstens in ihren Randgebieten wieder zu bewalden – man hat dazu sogar ganze Berge zum Schutz vor Ziegenfraß eingezäunt.

Wer hätte wohl gedacht, dass sich der Schutz der Wälder bzw. der Raubbau an den Wäldern derart über die Jahrtausende hinweg auswirkt ?

Waldbau und Waldpflege lohnt sich immer – Ihr Vorstand der Forstbetriebsgemeinschaft Lieske Proschim Welzow